

Kunsthhaus Baselland

Mit Kunst in Krisenzeiten Mut machen und Perspektiven geben

Das Kunsthaus Baselland hat unmittelbar nach dem ersten Lockdown damit begonnen, Kunst auf neue Weise zu präsentieren.

Von Tamara Steingruber

Museen und Ausstellungshäuser gehören zu den Glücklichen, die per 1. März wieder öffnen durften. So darf auch das Kunsthaus Baselland auf der Schwelle von Basel zu Muttenz Besucher wieder persönlich empfangen. «Wir sind erstaunt, wie viele Leute vor allem am Wochenende wieder kommen», freut sich Direktorin Ines Goldbach. Bereits zwei Wochen nach der Wiedereröffnung liess sich feststellen, dass sich die Besucherzahl wieder auf dem Normallevel einpendelt. Vielleicht ist das ein Stück weit darauf zurückzuführen, dass das Team des Kunsthauses auch während der geschlossenen Zeiträume aktiv geblieben ist. Das vierköpfige Team bestehend aus zwei 60-Prozent-Stellen, einer Vollzeitstelle und einer Praktikumsstelle hat direkt nach der Schliessung im letzten Frühjahr reagiert.

Stillstand war keine Option, weshalb schnell auf ein Online-Programm umgestiegen wurde. Es wurden vermehrt soziale Medien genutzt, um die laufenden Ausstellungen zu präsentieren. Und weil nicht jeder internetaffin ist, gibt es seit März 2020 auch das sogenannte Kulturtelefon. Dieses kommt besonders beim ältere Publikum gut an, aber auch bei denen, die gerne wieder einmal den direkten Austausch über Kunstwerke geniessen möchten. Das Kunsthaus bietet auch eine «Quarantine-Line» an für Leute, die sich in Isolation begeben mussten. Für zehn Tage können sich in Quarantäne befindende Personen kostenlos Kunst für zu Hause abonnieren, die sie dann per E-Mail oder per Post erhalten.

Am Anfang war es nicht leicht für das Team. Alle mussten neue Erfahrungen sammeln und haben sich technisch fit gemacht, um das Programm online aufrechtzuerhalten. Und natürlich brachte die Pandemie auch finanzielle Einbussen mit sich. Um die Existenz bangen



Die noch im Lockdown eröffnete Ausstellung im Kunsthaus Baselland kann wieder vor Ort erlebt werden.

Fotos Kunsthaus Baselland

musste das Kunsthaus bis jetzt aber zu keinem Zeitpunkt. Und die Motivation ging auch nicht verloren – im Gegenteil.

In Krisen umso wichtiger

Aus den neuen Erfahrungen in dieser schwierigen Zeit geht dennoch viel Positives hervor. So freut sich Ines Goldbach zum Beispiel nicht nur darüber, dass sie mit Kunstschaffenden starken Kontakt halten konnte, sondern dass auch viele neue Kontakte entstanden sind. Per E-Mail, per Brief und per Telefon gingen viele Feedbacks ein – und das nicht nur von kunstinteressierten Menschen. «Die Sehnsucht nach Kultur haben wir deutlich und anhaltend gespürt», sagte Goldbach.

Letzten Sommer, als das Kunsthaus Baselland wieder geöffnet war,

konnte das Team erfahren, wie Schutzkonzepte und Hygienevorschriften in der Praxis sicher umgesetzt werden können. Basierend auf dieser positiven Erfahrung wendete sich das Kunsthaus zusammen mit anderen Museen und Kulturinstitutionen mit einem offenen Brief an den Bundesrat. «Wir wünschten uns, dass man bei ersten Lockerungen an die Museen denkt, denn es ist auch von den Besuchern so sehr gewünscht», meint Goldbach. Es ging auch darum, einem Bildungsauftrag nachzukommen und die psychische Stabilität der Menschen zu stärken. Gut möglich, dass diese Initiative also dazu beigetragen hat, dass Museen nun wieder geöffnet haben dürfen. Ines Goldbach hofft, dass die Kollegen und Kolleginnen in den Theatern und Kinos bald auch wie-

der öffnen dürfen, weil dort ein Schutzkonzept genauso gut funktionieren kann wie in den Museen.

«Lockdown-Kunst»

Die aktuelle Ausstellung «Nachleuchten. Nachglühen» im Kunsthaus Baselland scheint den Nerv der Zeit zu treffen. Sie besteht aus verschiedenen Video-Installationen. Es ist das Medium, das in der Krisenzeit besonders an Bedeutung gewonnen hat, konnte man sich teilweise nur so sehen und sich zu gemeinsamen Aktivitäten treffen. In der Ausstellung aber werden alle Werke zugleich zum physisch erlebbaren Ereignis. Das bewegte Bild wird auf unterschiedliche Art und Weise projiziert und damit experimentiert. Der Rundgang ist auch eine Reise durch die Zeit, die zeigt, wie sich das Medium Video über die Jahrzehnte entwickelt hat und welche Errungenschaften bis heute Bestand haben. «Die Ausstellung zeigt auch, was es bedeutet, zu Hause zu sein, und was es bedeutet, weggehen zu können», meint Ines Goldbach. Künstlerinnen und Künstler sind praktisch immer alleine im «Lockdown», um im Alleinsein etwas aus sich heraus zu schöpfen», erläutert Goldbach.

Die Ausstellung hat am 23. Januar begonnen und kann noch bis 24. Mai besucht werden. Ab 26. März gibt es an der Aussenfassade des Kunsthauses ein neues Jahresausserprojekt zu bestaunen. Es ist das achte Projekt und es wurde an das Künstlerpaar Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger aus Langenbruck-gebenen.

Ein Blick in die Vergangenheit: Durch UV-Licht werden eingebrannte Bilder auf alten Überwachungsmonitoren aus Bankgebäuden sichtbar.

